№ 452 Morgen-Ausgabe — Berlin — Mittwoch, 5. September 1917

Vossische Zeitung

Begründet 1704

Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Vossische Zeitung" erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Illustrierte Beilage „Zeitbilder", jeden Donnerstag und Sonntag. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr, Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich M. 2.70 bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich M. 2.50 oder vierteljährlich M. 7.50 ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 50 Pf. Teuerungszuschlag 20 %. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin — Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26 — Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 283 bis 15 291.

Der Reichskanzler über Suchomlinow.

Dünamünde von den Russen geräumt.

Amtliche Meldung.

Berlin, 4. September, abends.

Im Westen aufflebende Gefechtstätigkeit.

Im Osten wurden die Russen über die livländische Aa zurückgeworfen. Dünamünde ist vom Feinde geräumt.

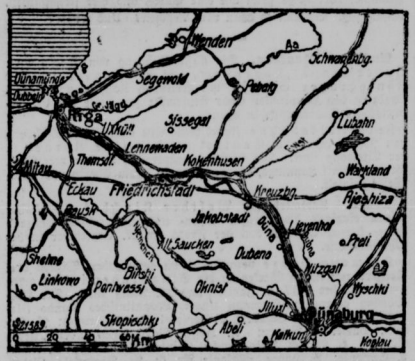
Wie Riga fiel.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet. Sie fühlten sich jedoch durch die weiten Sümpfe, die die Stadt im Westen schützen, und den breiten, von sanddurchsetzten Sumpfufern eingefaßten Dünastrom vor jeder deutschen Ueberraschung vollkommen sicher. Ueberdies waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Dünaufer und den östlich anschließenden Stellungen standen etwa 15 Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig. Das Theater spielte wie gewöhnlich. Unter der Zuschauermenge waren zahlreiche Offiziere, wahrscheinlich sogar der Oberkommandierende selbst.

Bereits am 25. August hatte der Spezialkorrespondent der „Daily News" aus Petersburg einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigaer Front gebrachtet, in dem er schrieb, daß bisher keinerlei Anzeichen vorlägen, daß die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch so auf eine deutsche Aktion vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und die Wucht, mit der sie einsetzte, vollkommen überrascht.

Am Morgen des 1. Septembers machte heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer die russischen Stellungen sturmreif; unter seinem Schutze setzte die deutsche Infanterie zwischen Dorkowitz und Dünhof über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei



Brücken über die 300 Meter breite Düna fertiggestellt, über die unverweilt starke Truppenkörper auf das Nordufer des Flusses drangen, bis an den Kleinen Jägel vorstießen und sich hier festsetzten. Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Gegenangriff über. Verzweifelte Angriffe rücksichtslos eingesetzter Regimenter folgten einander. Allein trotz aller Blutopfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zäh an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen.

Weiteres Vordringen ließ die Deutschen schon am 2. September den Großen Jägel erreichen, und am 3. konnte die große von Riga nach Wenden führende Straße unter wirksames Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten hier die russischen Massen nach Nordosten, während ihre todesmutigen Nachhuten zwischen den Seen- und Sumpfengen verzweifelten Widerstand leisteten.

Allein das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 3. September 11 Uhr vormittags drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die eisernen Brücken über die Düna gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt, zwar brannten die Bahnhöfe und die Fabriken am beiden Düna-Ufern, allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern.

Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt sich zurzeit noch nicht ziffermäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt; auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend verwendet worden. Die Truppen sind noch überall im Vorgehen. Von der See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Düna-Ufer erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch wiederholte Gegenangriffe die Kampflust und den Schneid der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der deutsche Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

(Siehe auch vierte Seite.)

Der Uebergang über die Düna.

Drahtmeldung unseres Kriegsberichterstatters.

✱ Dünafront, 2. September.

Am 1. September, 9 Uhr 10 Minuten, haben unsere siegreichen Truppen die Düna überschritten. Nicht viele Operationen des Weltkrieges sind diesen an Kühnheit gleichzustellen. Der Fluß, der eine durchschnittliche Breite von 350—400 Metern an den Uebergangsstellen hat, wurde gesichert durch starke, seit Jahren ausgebaute feindliche Stellungen. Unweit des östlichen Dünaufers erstreckt sich eine Höhenzug, der dem Feinde nicht nur eine vortreffliche Artilleriebeobachtung bot, sondern vor allem den weiteren Vormarsch unserer Truppen äußerst erschwerte. Angesichts dieses stark verschanzten Feindes, der seit Wochen unsere in Riga konzentrierte Angriffsvorbereitung merkte, wurde der Uebergang zwei Tage vor dem ursprünglich festgesetzten Angriffstermin erzwungen.

Während die russische Heeresleitung unseren ersten Stoß westlich von Riga erwartete, ihm vorzeitig auswich und nach Hindenburgs Muster die Stellungen im Tirulsumpfe bis zur Aa räumte, wurden die letzten Vorbereitungen zum Dünaübergang bei Uexküll getroffen. Bei außerordentlich günstigem Wetter begann in der vierten Morgenstunde des 1. September unsere Artillerie, den Russen völlig zu überraschen. Vom Gute Dünhof bis Dorkowitz, gegenüber Uexküll, wurde die hinter den gegenüberliegenden Höhen aufgestellte feindliche Artillerie vergast. Nach zweistündigem Wirkungsfeuer goß sich das Artilleriefeuer auf die zweite feindliche Stellung zusammen, während unsere Minenwerferkorps, die sich dicht am Feinde eingebaut hatten, mit einem ungeheuren Feuerregen die feindlichen Stellungen am Dünaufer überschütteten. 30 Minuten lang dauerte das Salvenfeuer der Minenwerfer in einer Stärke, wie es an der Ostfront noch nie der Fall war. Die Widerstandskraft der Russen wurde völlig gebrochen. Die Erdstellungen, die Kalk- und Ziegelhäuser von Uexküll verwandelten sich in kurzer Zeit zu Staub, zerschmettert in eine riesige, merkwürdig schwarz-weiß-rot gefärbte, stehende Wolke, durch die sich nur ein geringer Rest der feindlichen Uferbesatzung in überstürztem Rückzug rettete.

Schon um ½8 Uhr war die Insel Dorkowitz in der Hand der Infanterie, die hier 150 Mann zu Gefangenen machte. Um 9 Uhr 10 Minuten setzten auf Pontons, die schon in der Nacht vorher in unsere erste Stellung gebracht waren, an drei Stellen unsere Truppen über die Düna, während über ihre Köpfe hinweg unsere Minenwerfer die letzten feindlichen Maschinengewehre niederkämpften. Kein feindlicher Artillerieschuß störte den wie im Manöver planmäßig ruhig verlaufenden Flußübergang. Auf unserer Seite fiel kein Mann. Bereits nach einer Viertelstunde waren die Truppen in unaufhaltsamen Vorwärtsstürmen hinter den Höhen des feindlichen Ufers verschwunden, nachdem sie in der vordersten Stellung gegen 1000 Russen zu Gefangenen gemacht hatten. Die anschließende Division erbeutete eine große Menge schwerer und leichter Geschütze und blieb dem in Auflösung weichenden Feind auf den Fersen. Unser Vormarsch ist auf der ganzen Angriffsfront in gutem Fortgang. Schon sieht man in der Richtung Rigas riesige Rauchwolken ziehen; unsere Flieger melden, daß auf allen Rückzugsstraßen die Russen in zwei und mehr Kolonnen abziehen.

Hans Eyser, Kriegsberichterstatter.

Deutschlands Verteidigungs-Kampf.

Der Reichskanzler äußerte sich in einem Gespräch mit dem Direktor des Wolffschen Telegraphenbüros, Mantler, folgendermaßen über die Enthüllungen des Suchomlinow-Prozesses:

„Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalstabschefs sind von der größten Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstören, und sie werden die europäische und außereuropäische Oeffentlichkeit, soweit ihr überhaupt die Berichte zugänglich gemacht werden, zwingen, ihr Urteil über Deutschland zu berichtigen.

Der Zeitpunkt, zu dem die Enthüllungen erfolgen, ist um so günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben. In der Note Lansings wird die deutsche Regierung als „eine unverantwortliche Regierung" gekennzeichnet, „die im geheimen eine Weltherrschaft plante, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und plötzlich ausführte, sich weder an die Schranken des Gesetzes noch an die der Wahrhaftigkeit kehrte und einen großen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern dem Blute schuldloser Frauen und Kinder und hilfloser Armen überströmte". Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Anklagen aus der Verleumdungswerkstatt der Entente zu eigen machte, noch keine Kenntnis von dem Verlaufe des Prozesses gegen Suchomlinow. Sie hätte sonst doch am Ende anders geurteilt.

„Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl jetzt unwiderleglich fest. Nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab, und die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Der Deutsche Kaiser, der vor dem Kriege, namentlich auch Rußland gegenüber, bei jeder Gelegenheit deutlich seinen eigenen Friedenswillen und dem des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, ist von den Ereignissen, wie allgemein bekannt, auf seiner Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick hat er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen Könige die ernstesten und eindringlichsten Versuche gemacht, im Sinne des Friedens zu wirken.

Der Schwerpunkt der neuen Enthüllungen liegt darin, daß der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch die Bemühungen des Deutschen Kaisers auch in der Tat zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Ueberzeugung war sein bindender Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber ein paar Verbrecher, die den Zaren belogen, haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folge der Bemühungen des Deutschen Kaisers war weiter die Weisung des Zaren an den General Januschkewitsch, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtalès Versicherungen über den Friedenswillen Rußlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden, und zwar durch Herrn Sasonow, der offenbar befürchtete, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens verdiente deutsche Botschafter daraufhin noch weitere wirksame Schritte für die Vermeidung des drohenden Krieges tun könnte.

Wer steckte hinter all diesen Leuten, die es doch wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht und damit Europa und schließlich die ganze Welt in einen Krieg von niemals dagewesener Furchtbarkeit hineinzutreiben? Ich brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinows zu der französischen Chauvinistengruppe der Herren Poincaré und Genossen zu erinnern. Bekannt ist, daß schon die Wahl von Poincaré unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, und daß Suchomlinow damals nach Paris entboten wurde, um Poincaré die Leitung der französischen Republik in die Hand zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung über die Angriffskraft der russischen Armee und die Umänderung der russischen Mobilmachungspläne ab, die er kurz vor dem Kriege in den bekannten Artikeln der russischen Börsenzeitung über die Kriegsbereitschaft Rußlands in herausforderndem Sinne wiederholte. Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von einer einflußreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Rußland vorbereitet.